

lichen Literatur führte<sup>80</sup>). Auch in Bezug auf die Annales Petaviani führt das Auftauchen der Breslauer Handschrift somit zu einer Klärung: Die Mosellani als eine ihrer Quellen sind nunmehr verzichtbar; ihr gesamtes Quellenmaterial aus dem Mosellani-Laureshamenses-Strang haben die Petaviani aus einer Laureshamenses-Handschrift des Breslauer Typs geschöpft<sup>81</sup>. Und wie in der Breslauer Handschrift die Laureshamenses-Notate bereits mit dem Jahr 770 auslaufen, so enden auch die Laureshamenses-Exzerpte in den Petaviani ebenfalls bereits mit dem Jahr 770; und wie in der Breslauer Laureshamenses-Handschrift die Notate zu 753 und 754 jeweils ausführlicher gehalten sind

---

80) KURZE, Die karolingischen Annalen bis zum Tode Einhards (wie Anm. 23) S. 8 musste daher auf das Modell ausweichen, die Petaviani hätten „aus der Quelle der Lorscher Annalen geschöpft“; deshalb wollte er sie auch nach Gorze lokalisieren. Er sah sie in ihrer ersten Rezension bis 778 geführt (S. 8) (ohne für jene durchlaufende ursprüngliche Erstreckung bis 778 aber eigentlich Argumente beibringen zu können); im Jahr 796 sah er das Werk dann ergänzt durch eine von 779 bis 796 sich erstreckende Continuatio (ebd. S. 28); auch dieser zu 778/779 postulierte Einschnitt ist vom Duktus der Petaviani-Jahresnotate her aber alles andere als überzeugend. Löwe hingegen vermag durch seine Begriffsschöpfung von den Annales Mosellani-Laureshamenses im WATTENBACH-LEVISON-LÖWE 2 (wie Anm. 12) S. 186 f. unter dem Problem der scheinbaren Parallelbenutzung der Laureshamenses wie der Mosellani in den Petaviani ‘hinwegzutauchen’; er sieht den ersten Einschnitt innerhalb der Petaviani bereits im Jahr 771, bis zu welchem in den Petaviani die Mosellani-Laureshamenses mit den Annales Sancti Amandi ‘verbunden’ seien [richtiger wäre 770]; danach setzt er eine einheitliche Fortsetzung bis 799 an. – Diese Fortsetzung der Petaviani ab 771 hat mit den Laureshamenses (oder auch den Mosellani) bis 785 (oder gar auch darüber hinaus) dann aber nichts mehr zu tun.

81) Die Annales Petaviani kann man in ihrem ersten, bis 770 reichenden Zeitsektor als eine Kombination von Exzerpten aus den Annales Sancti Amandi (bzw. aus einem eng mit diesen verwandten Parallelwerk) und aus den Annales Mosellani-Laureshamenses charakterisieren, wobei zumeist, aber nicht immer die jeweils erste Nachricht des einzelnen Jahresnotats den Annales Sancti Amandi entnommen ist: Es sind dies insbesondere die mit *Quando* beginnenden Notate zu 708, 709, 716, 717, 720, 725, 729, 730, 731, 733, 735, 737, 749, 760, 763, 766 (jeweils einziges oder erstes Notat zum jeweiligen Jahr). Und auch die mit *Item/Iterum* beginnenden Notate zu 710, 712, 761, 762, 767 (und zu 728 mit falschen *Saxonia* statt *Baioaria*) stammen aus den Annales Sancti Amandi. – Pertz hatte in seiner Edition in MGH SS 1 S. 7-18 die aus den Annales sancti Amandi stammenden Sätze und Teilsätze der Petaviani in normaler Drucktype gesetzt, die aus den Annales Laureshamenses des ihm allein bekannten Codex aus Sankt Paul in Kursivsatz. Weder hier noch dort nachweisbares Wortmaterial hatte er gesperrt gesetzt [sowie Zusätze nur einzelner Handschriften in Normalsatz in eckigen Klammern]. Die entsprechenden Sperrungen in den Notaten zu 742, 743, 744, 753, 754, 755, 756 (sowie des *reversus de* im Notat zu 749) wären nunmehr als neu nachzuweisende Laureshamenses-Rezeption in Kursivsatz (ungesperrt) umzuformen.